

äusseren Form überhaupt. Nach ihnen und zwar insbesondere zufolge einer nur theilweis sichtbaren Felsensculptur zu „*Naksch-i-Rustam*“, die wie man annimmt den König *Khosru* und seine Gemahlin *Irene* darstellt (*Fig. 104*), war das Hauptbekleidungsstück der Vornehmen ein langes Gewand mit ziemlich enganschliessenden Ermeln, welche bis über die Hände reichten, das längs der Brust — ob hier aufgeschlitzt? — mittelst Bandschleifen faltenlos um den Körper befestigt ward (*Fig. 104 a*). Ausserdem finden sich noch auf einem Felsenrelief in der Nähe von Schiraz und namentlich auf den grossen Sculpturen von „*Takht-i-Bostan*“ bei Kirmanschah<sup>1</sup> mehrere königliche Weiber in anscheinend äusserst zartstoffigen Kleidern und zum Theil mit einem Schleier aus gleichem Stoff und anderweitigen Schmuckgegenständen dargestellt. Im Uebrigen bezeugen die Monumente, dass die gegenwärtig im Orient übliche Verschleierung in Persien noch nicht gebräuchlich war.

#### Das Geräth.

In der Behandlung des Geräthes blieb man sicher unausgesetzt dem damit schon im alten Reiche betriebenen Prachtaufwande getreu. Ja ganz im Sinne der *Achämeniden* suchten auch die späteren Herrscher, die *Arsaciden* und *Sassaniden*, vorzugsweise durch solchen Aufwand der Erhabenheit ihrer Würde den entscheidenden Nachdruck zu geben. Ganz dem entsprechend berichtet auch Strabo (XV. 3), wo er des Luxus der Parsen gedenkt, „dass sie bei Weitem das meiste Gold und Silber zur Herstellung von Gefässen, dagegen nur einen geringen Theil zur Ausprägung von Münzen verwenden, und dass sich vor Allem die Kostbarkeit ihres Speisegeschirres auszeichnet“, was denn unfehlbar in gleichem Maasse für ihre übrigen Geräthschaften gilt. Ueberdies wird auch das letztere nicht sowohl durch noch andere Berichte, deren theils früher gedacht worden ist, sondern auch noch durch die Schätze bezeugt, welche die Araber bei der Eroberung des persischen Reiches erbeuteten.<sup>2</sup> Ohne indess hier auf eine Schilderung des Einzelnen näher eingehen zu können, sei wenigstens beispielsweise erwähnt, dass jene in einem Raum des Palastes des *Khosru* in seiner Hauptstadt *Madain* einen sei-

<sup>1</sup> E. Flandin et Coste. *Voyage en Perse*, Pl. 28 ff. — <sup>2</sup> Vergl. E. Gibbon. *Geschichte des Verfalles u. s. w.* XIV. S. 252 ff. (cap. LI) nach Abulfeda; dazu das nächste Kapitel.

denen gestickten Teppich von unermesslichem Werthe vorfanden, der sechszig Ellen im Geviert betrug und der zum Theil in Goldwirkerei, in Silber und farbigen Edelsteinen die Darstellung eines mit Bäumen, Blüthen und Früchten prangenden Gartens enthielt, den ein in gleicher kostbarer Weise ausgestatteter Rand umgab. Als man dies überaus kostbare Werk dem siegreichen *Omar* überwies, vertheilte er es unter seine Freunde und ungeachtet ihre Zahl sicher keine geringe war, soll ein einziges Stück davon, das *Ali* zum Geschenk erhielt, mit nicht weniger als zwanzigtausend Silberstücken bezahlt worden sein.<sup>1</sup>

Von all derartigen Kostbarkeiten, wie überhaupt von Gegenständen der neupersischen Industrie, hat sich wohl nur sehr Weniges erhalten. Mit zu diesem Wenigen gehört jene schon mehrfach hervorgehobene silberne Schüssel mit dem Bilde des Königs *Firuz*, die übrigens völlig einfach gestaltet ist.<sup>2</sup> Aber auch was sich sonst an Geräthen auf Monumenten verbildlicht findet, beschränkt sich gleichfalls auf nur sehr wenige und ausserdem nur flüchtig behandelte, kaum genügende Andeutungen. Dahin zählen einestheils Darstellungen von ziemlich einfachen mit hohen Lehnen und ohne Rücklehne versehenen Sesseln auf mehreren Bronzemünzen der Arsaciden,<sup>3</sup> andernteils die Darstellung eines sassanidischen Throns auf dem schon oben genannten Krystall. Während hievon die ersteren im Allgemeinen dem auf den Reliefs aus den Zeiten der Achämeniden dargestellten Lehnstuhl<sup>4</sup> entsprechen, gleicht der letztere im Wesentlichen einzelnen der auf spätrömischen Elfenbein-Diptychen vorkommenden reicher geschmückten Consularstühle.<sup>5</sup> — In Weiterem erscheinen nur noch auf dem grossen Felsenrelief bei Kazerun und auf den Sculpturen von „*Takht-i-Bostan*“ einige wenige Einzelgeräthe, und zwar auf jenem von Kazerun mehrere halbrunde Flechtkörbe, flache Schüsseln und grosse Fässer, die (je an einer Stange befestigt) von zwei Männern getragen werden,<sup>6</sup> und auf dem zuletzt erwähnten Relief, neben mancherlei Jagdgeräth, verschiedene Musikinstrumente, als Harfen, Pfeifen u. s. w., welche theils Männer theils Weiber spielen. —

Dies Wenige reicht natürlich nicht aus, um etwa auch von

<sup>1</sup> E. Gibbon a. a. O. S. 254; J. D. Fiorillo. Geschichte der zeichnerischen Künste. I. S. 39; vergl. K. Ritter. Erdkunde u. s. w. X. S. 173. — <sup>2</sup> S. oben S. 186 Note 1. — <sup>3</sup> J. Vaillant. Arsacid. imperat. numism. p. 83 ff. — <sup>4</sup> S. die Abbildung in meiner Kostümkunde. Handbuch u. s. w. I. S. 312 Fig. 161 c. — <sup>5</sup> Vergl. die Abbildung bei Mongez. Second mémoire etc. Pl. 9 Fig. 21 mit der oben gegebenen Fig. 77 b. — <sup>6</sup> Ch. Texier. Description. Pl. 147.

dem stilistischen Gepräge eine Anschauung zu gewinnen. In dessen verhielt es sich damit vermuthlich ziemlich ähnlich wie mit dem Stil der neupersischen Architektur. Obschon sich nun auch von solchen Bauten verhältnissmässig nur dürftige Ueberreste erhalten haben,<sup>1</sup> deuten sie immerhin noch erkennbar eine allmählig stattgehabte Vermischung des altpersischen Stils, wie solchen die weitgedehnten Trümmer von Persepolis aussprechen, mit griechischen oder wohl richtiger spätrömischen Elementen an, — eine Vermischung, welche auch jene in Krystall geschnittene Darstellung im Allgemeinen erkennen lässt.

### Drittes Kapitel.

#### Die Araber.

##### Geschichtliche Uebersicht.<sup>2</sup>

Gegenüber dem inhaltlosen Götzendienste der Araber war es dem Eifer *Muhammets*<sup>3</sup> theils durch die Mächtigkeit seines Worts, theils durch den Nachdruck seines Schwertes schon nach Verlauf

<sup>1</sup> Vergl. K. Schnaase. Geschichte der bildenden Künste. III. S. 242 ff.; F. Kugler. Handbuch der Kunstgeschichte (3) I. S. 292; Derselbe. Gesch. der Baukunst. I. S. 437. — <sup>2</sup> S. neben den oben (S. 165) angeführten Werken von E. Gibbon (cap. L, LI, LII, LVII, LXIV), J. Malkolm. History etc., besond. J. v. Hammer-Purgstall. Gesch. des osmanischen Reichs. 2. Aufl. Pesth 1834—36. 4 Bde. Derselbe. Gemäldeaal der Lebensbeschreibungen grosser moslemitischer Herrscher. Darmst. 1837 ff. 6 Bde. J. W. Zinkeisen. Geschichte des osmanischen Reiches in Europa. Hamburg 1840—56 (Bd. I. bis Mohammed II. 1840). F. Weill. Geschichte der Khalifen. Mannh. 1846—1851. Für einzelne Dynastien: B. v. Jenisch. Die Taheriden und Soffariden. Wien 1782. F. Wilken. Gesch. der Samaniden und Buiden. Göttingen 1818 (1835). F. v. Diez. Das Buch des Kabus. Berlin 1811 (Ueber die Delemiden). J. v. Hammer. Geschichte der Assassinen. Stuttg. 1818. Silv. de Sacy. Mémoires etc. Notes et extraits II. S. 325 (über die Gaznaviden). Mirchondi. Geschichte der Seldschuken, übersetzt von F. Vullers. Giessen 1838. Für Spanien: J. Joaquin de Mora. Cuadro de la historia de los Arabes desde Mahoma hasta la conquista de Grenada. Lond. 1826. J. A. Conde. Historia de la dominacion de los Arabes in España. 1820. (Geschichte der Herrschaft der Mauren in Spanien. Aus dem Spanischen von Ruschmann. Karlsruhe 1824). J. Aschbach. Geschichte der Ommijaden in Spanien. Frankf. 1829; Derselbe. Geschichte Spaniens und Portugals unter der Herrschaft der Almoraviden und Almohaden. Frankfurt 1838. Für Frankreich: W. Reinaud. Invasions des Sarrazins en France. Paris 1836. — <sup>3</sup> Aus der weitschichtigen Literatur über Muhammed s. J. Gagnier. La vie de Muhamed. Paris 1723. K. E. Oelsner. Muhamed. Frankf. 1810. J. Taylor. History of Muhamedanism. London 1834. F. Weill. Mohammed der Prophet, sein Leben und seine Lehre. Stuttg. 1843; dazu F. G. Wahl. Der Koran oder das Gesetz der Moslemen durch Muhammed den Sohn Abdallah's etc. Halle 1828. (Einleitung).